

Die US-Militärzeitung STARS AND STRIPES berichtet über das Zustandekommen und die Handhabung der völkerrechtswidrigen "Abschusslisten", mit denen die CIA und das Joint Special Operations Command des US-Militärs Jagd auf "Terrorverdächtige" machen.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 035/10 – 04.02.10

Die CIA könnte den ersten US-Bürger ins Visier nehmen

Von Greg Miller, CHICAGO TRIBUNE

STARS AND STRIPES, 31.01.10

(<http://www.stripes.com/article.asp?section=104&article=67663>)

WASHINGTON – Ein Angriff der CIA mit einer Predator-Drohne endet mit dem Abschuss einer Rakete, beginnt aber mit einem schriftlichen Auftrag. Der umfasst normalerweise nicht mehr als zwei bis drei Seiten, enthält den Namen eines Terrorverdächtigen, die jüngsten geheimdienstlichen Erkenntnisse über seine Aktivitäten und den Grund für seine Aufnahme in die Liste der Personen, welche die CIA umzubringen versucht.

Die Liste enthält meistens etwa zwei Dutzend Namen und wird jedes Mal wieder aufgefüllt, wenn in der siebenten Etage des CIA-Hauptquartiers von CIA-Führungskräften ein neuer Auftragszettel unterzeichnet wird; sie wird kleiner, wenn ohne erkennbaren Zusammenhang Tausende von Meilen entfernt – in Ländern wie Pakistan oder dem Jemen – plötzlich eine Zielperson bei einer Explosion stirbt.

Nach Angaben amtierender oder ehemaliger US-Offizieller hat bisher noch kein US-Bürger auf einer Zielliste der CIA gestanden, die hauptsächlich die Namen von Al-Qaida-Führern wie Osama bin Laden enthält. Es ist zu erwarten, dass sich das gerade ändert, weil CIA-Analysten gegenwärtig den Fall eines islamischen Geistlichen bearbeiten, der in dem (US-Bundesstaat) New Mexico geboren ist, jetzt aber im Jemen lebt.

Anwar al-Awlaki bringt die US-Terroristenjäger in ein Dilemma. (s. auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP02910_290110.pdf) Er ist US-Staatsbürger und bisher hauptsächlich als Prediger mit radikal-islamistischen Ansichten aufgefallen. Al-Awlakis Verbindungen zu dem Psychiater, der im November in Fort Hood als Amokschütze aufgetreten ist (s. <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,660310,00.html>), und zu dem erfolglosen Anschlag (des Unterhosenbombers) auf ein Flugzeug am ersten Weihnachtstag (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP00110_010110.pdf) haben die CIA-Analysten davon überzeugt, dass sich seine Rolle jetzt geändert hat.

"In den letzten Jahren ist Awlaki vom Propagandisten erst zum Rekrutierer und dann zum Organisator geworden," erklärte ein US-Terrorbekämpfer.

Al-Awlakis Status als US-Bürger verlange besondere Rücksichtnahme, äußerten ehemalige Offizielle, die mit den Kriterien für das gezielte Tötungsprogramm der CIA vertraut sind. Al-Awlaki stehe zwar noch nicht auf der CIA-Liste, wegen der Bedrohung, die von ihm ausgehe, werde er aber mit ziemlicher Sicherheit bald darauf gesetzt.

"Wenn ein Amerikaner oder eine Amerikanerin dumm genug ist, mit ausländischen Terroristen gemeinsame Sache zu machen, sich in ihre Camps begibt und an ihren

Planungen teilnimmt, kann er oder sie nicht erwarten, dass ihre Staatsbürgerschaft wie ein Schutzschild wirkt," äußerte ein anderer US-Offizieller. "Wer sich dem Feind anschließt, teilt dessen Schicksal."

Die Komplikationen, die der Fall al-Awlaki mit sich bringt, erlauben einen seltenen Einblick in den streng geheimen Prozess, mit dem die CIA ihre Zielpersonen auswählt.

CIA-Sprecher Paul Gimigliano lehnte es ab, diesen Prozess zu kommentieren, weil es in einem Krieg dieser Art "unverzeihlich dumm wäre, öffentlich über Verfahren zu reden, die zur Identifizierung des Feindes angewendet werden, eines Feindes, der keine Uniform trägt und sich vor allem auf Geheimhaltung und Täuschung verlässt".

Andere aktive und ehemalige US-Offizielle waren hingegen bereit, unter der Bedingung, dass ihre Anonymität wegen der sensiblen Angelegenheit gewahrt bleibt, über einige Aspekte des Zielauswahl-Verfahrens der CIA zu reden. Einige verteidigten sogar das Programm, dem Kritiker vorwerfen, auch unnötige Opfer unter Zivilisten zu fordern.

Bevor man Namen in die Abschussliste der CIA einfüge, werde jeder Fall "nicht nur von Politikern, sondern auch von Rechtsanwälten sorgfältig geprüft", erläuterte der US-Offizielle. "Grundsätze wie Notwendigkeit, Verhältnismäßigkeit und die Minimierung von Kollateralschäden bei Personen und deren Eigentum werden immer berücksichtigt."

Auch das US-Militär, das seine Anwesenheit im Jemen ausgeweitet hat, führt eine eigene Liste von Personen, die festzunehmen oder zu töten sind. Al-Awlaki steht bereits auf der Liste des Militärs, die vom Joint Special Operations Command / JSOC (dem gemeinsamen Kommando aller Waffengattungen für Spezialoperationen) der US-Streitkräfte erstellt wird. (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP02910_290110.pdf und http://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Joint_Special_Operations_Command) Al-Awlaki hat anscheinend einen Luftangriff überlebt, der am 24. Dezember gemeinsam von den Streitkräften der USA und des Jemen durchgeführt wurde.

Die CIA hat ebenfalls mehr operative Kräfte und Analysten in den Jemen entsandt. Letzten Monat war der stellvertretende CIA-Direktor Stephen Kappes in dem Land, nur wenige Wochen, bevor ein Nigerianer, der beschuldigt wird, von Al-Qaida im Jemen ausgebildet worden zu sein, am ersten Weihnachtstag einen nach Detroit fliegenden Passagierjet sprengen wollte.

Das Verfahren, das mit dem Angriff einer Predator-Drohne endet, wird weitestgehend von der CIA selbst bestimmt. Fast alle wesentlichen Schritte werden von der CIA-Zentrale in Langley, Virginia, aus dirigiert – von der Auswahl der Zielpersonen bis zur Fernsteuerung der Drohnen.

Die Auftragszettel mit den neuen Zielpersonen werden von Analysten im Anti-Terrorzentrum der CIA erstellt. Nach Auskunft ehemaliger Mitarbeiter schlagen die Analysten normalerweise hochrangigen CIA-Offiziellen wie dem führende Rechtsberater der CIA und manchmal auch ihrem Direktor Leon E. Panetta jeden Monat mehrere neue Namen vor.

Ehemalige CIA-Mitarbeiter, die mit dem Programm befasst waren, betonten, alle Beteiligten seien sich der großen Tragweite ihrer Entscheidung bewusst. Alle Auftragszettel kursierten in Papierform, und alle die zustimmen wollten, müssten die Formulare "handschriftlich mit ihrem Namen abzeichnen", erläuterte ein ehemaliger Offizieller. "Es war sehr verstörend, der Tötung eines Mensch zuzustimmen."

Das Programm wird durch strenge Prozeduren und Regeln bestimmt, aber die Entscheidung, ob jemand zur Zielperson wird, läuft letztlich auf ein einziges Kriterium hinaus: Stellt das fragliche Individuum "eine ständige Bedrohung für US-Amerikaner oder US-Interessen" dar?

Wegen dieser Voraussetzung stehen auf der Liste größtenteils Al-Qaida-Führer und Personen, die eine direkte Rolle bei der Planung oder der Durchführung von Anschlägen spielen. Mit dem Eintreten für Gewalt oder der finanziellen Unterstützung der Al-Qaida sei diese Schwelle noch nicht überschritten, äußerten Offizielle. Aber die Ausbildung potenzieller Terroristen oder ihre Weiterleitung in Al-Qaida-Camps reichten möglicherweise für (den Eintrag in die Abschussliste) aus.

Die Liste wird nach Aussage Offizieller alle sechs Monate überprüft, und manchmal werden Namen aus ihr entfernt, wenn die geheimdienstlichen Erkenntnisse veraltet sind.

"Wenn jemand über ein Jahr lang nicht mehr aufgefallen ist, oder die Geheimdienste keine Verbindungen zu bekannten Terroristen und ihren Plänen mehr feststellen konnten, wird er von der Liste genommen," sagte ein ehemaliger Offizieller.

Der National Security Council (der Nationale Sicherheitsrat der USA, s. http://de.wikipedia.org/wiki/Nationaler_Sicherheitsrat_der_Vereinigten_Staaten) beaufsichtigt das Programm, das auf eine Verfügung zurückgeht, die Präsident George W. Bush nach den Anschlägen am 11. September (2001) unterzeichnet hat. Aber die CIA hat viel Spielraum bei der Durchführung des Programms und braucht meistens keine Genehmigung des Weißen Hauses, wenn sie neue Namen auf die Abschussliste setzen will.

Das Weiße Haus muss nur dann zustimmen, wenn der Name eines US-Bürgers auf der Liste erscheinen soll.

Die CIA hat zuweilen versucht, die Namen von US-Amerikanern auf die Abschussliste zu setzen. Nach Angaben von Offiziellen sei das aber bisher nicht genehmigt worden, nicht weil ihre US-Staatsbürgerschaft die betreffenden Personen schützte, sondern weil in ihrem Fall die Schwelle der "ständigen Bedrohung" nicht überschritten wurde.

Adam Gadahn, der in Kalifornien geboren wurde und sich jetzt in Pakistan verbergen soll, wird des (Landes-)Verrats und der Unterstützung der Al-Qaida bezichtigt. Aber nach Aussage ehemalige Offizieller wurde Gadahn nur zu Propagandazwecken benutzt.

Offizielle äußerten, ob al-Awlaki auf die Liste gesetzt werde, hänge nur von den Erkenntnissen der Geheimdienste über seine Rolle ab und erfolge unabhängig von seiner US-Staatsbürgerschaft.

"Wer im Ausland zu einem legitimen militärischen Ziel wird – als Teil einer feindlichen Macht – ist nicht deshalb geschützt, weil er ein US-Bürger ist," sagte Michael Edney, der von 2007 bis 2009 stellvertretender Rechtsberater des National Security Council war.

Al-Awlaki, 38, war dafür bekannt, dass er in Moscheen in San Diego und im ländlichen Virginia anfeuernde Predigten hielt, bevor er 2004 in den Jemen ging. Wegen seiner radikalen Online-Botschaften wird er als Katalysator oder Motivator in fast einem Dutzend Terror-Fällen in den Vereinigten Staaten und im Ausland angesehen.

Aber erst seine Verwicklung in zwei aktuelle Fälle hat erneut Alarm ausgelöst. US-Offiziel-

le haben mehr als 18 E-Mails entdeckt, die zwischen al-Awlaki und Nidal Malik Hasan, einem Major der US-Army, gewechselt wurden, der beschuldigt wird, bei einer wilden Schießerei in Fort Hood, Texas, 13 Menschen getötet zu haben. Al-Awlaki hatte auch Verbindungen zu Umar Farouk Abdulmutallab, dem Nigerianer, der während eines Fluges nach Detroit versucht haben soll, eine Bombe zur Explosion zu bringen. (s. o.)

"Awlaki ist an Operationen außerhalb des Jemens beteiligt und versucht neue Extremisten – auch Angehörige westlicher Staaten – zu rekrutieren," sagte der US-Terrorbekämpfer. "Seine Kenntnisse über die westliche Kultur und Sprache machen ihn besonders wertvoll für den Al-Qaida-Ableger auf der Arabischen Halbinsel."

"Wenn man al-Awlaki ausschalten könnte, wäre das ein schwerer Schlag für diese Gruppe," fügte der Offizielle hinzu.

Die CIA hat im letzten Jahr Dutzende von Predator-Angriffen in Pakistan durchgeführt. Das Programm ist nicht narrensicher, weil bei den Drohnen-Überfällen häufig viele Leute sterben, die Zielperson aber entkommt. Die CIA hat bei der Terrorbekämpfung auch schon schwere Fehler gemacht; so hat sie viele Personen festgenommen, die irrtümlich als Terroristen verdächtigt wurden. US-Offizielle halten das Programm aber trotzdem für wertvoll.

Präsident Barack Obama ist in seiner in der letzten Woche gehaltenen Rede zur Lage der Nation auch auf dieses Programm eingegangen und hat betont, dass während seines ersten Amtsjahres "Hunderte von Kämpfern der Al-Qaida und ihrer Ableger – darunter viele höhere Anführer – getötet oder gefangen wurden, weit mehr als 2008".

Viele der Drohnen-Angriffe seien auf Ansammlungen militanter Gruppen oder Ausbildungscamps gerichtet worden, teilten ehemalige und aktive Offizielle mit. In solchen Fällen dürfe die CIA auch dann zuschlagen, wenn sie keine geheimdienstlichen Informationen über die Anwesenheit einer Zielperson aus ihrer Liste habe.

Im Jemen führt die CIA seit mindestens 2002 Predator-Überfälle durch; damals hat sie von einer Drohne aus sechs verdächtige Al-Qaida-Aktivisten in einem Fahrzeug auf einer Wüstenpiste getötet.

Die CIA wusste, dass einer der Getöteten der Amerikaner Kamal Derwish war. Derwish habe nicht auf der Abschussliste der CIA gestanden, sagten Offizielle; der Überfall habe Qaed Sinan Harithi, einem höheren Al-Qaida-Führer gegolten, der beschuldigt wurde, im Jahr 2000 den Anschlag auf den Zerstörer "USS Cole" vorbereitet zu haben (s. http://de.wikipedia.org/wiki/USS_Cole_%28DDG-67%29).

Julian E. Barnes vom Washingtoner Büro der TRIBUNE trug zu diesem Bericht bei.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Links und Hervorhebungen versehen. Nach unserem Kommentar drucken wir den Originaltext ab.)

Unser Kommentar

Wenn nach Einschätzung anonymer "CIA-Analysten" irgendein Mensch "eine ständige Bedrohung für US-Amerikaner oder US-Interessen" darstellt, kann er ganz schnell zur "Zielperson" und zum Abschuss freigegeben werden, ohne überhaupt zu erfahren, welche Art

der Bedrohung von ihm ausgehen soll, und ohne jede Möglichkeit, sich juristisch gegen die klammheimlich und ohne jede Rechtsgrundlage verhängte "Todesstrafe" zur Wehr zu setzen.

Die USA gehören zwar zu den 58 Staaten, in denen die Todesstrafe noch nicht vollkommen abgeschafft ist, aber auch dort kann sie nur nach einem ordentlichen Gerichtsverfahren mit allen Verteidigungs- und Berufungsmöglichkeiten für den Angeklagten und einem entsprechenden Urteil vollzogen werden. Die Mordanschläge der CIA und des JSOC sind hinterhältiger als die "Lynchjustiz" des Wilden Westens, denn die wurde von einer aufgefetzten Menge in aller Öffentlichkeit ausgeübt.

Die von CIA-Drohnen oder von JSOC-Killerkommandos an Bürgern fremder Staaten oder an US-Amerikanern begangenen Auftragsmorde verstoßen nicht nur gegen das Völkerrecht, sie sind in höchstem Maße skrupellos und verwerflich und wurden bisher nur von Diktatoren befohlen.

Dass sich Obama auch noch damit brüstet, die von Bush verfügten, in staatlichem Auftrag ausgeführten Morde fortzuführen, disqualifiziert ihn endgültig – nicht nur als Staatsmann, sondern auch als Mensch.

Die deutschen Politiker, die diesem Präsidenten immer mehr Soldaten für seinen mörderischen Angriffskrieg in Afghanistan zur Verfügung stellen, leisten Beihilfe zu diesen Auftragsmorden, die auch im Verantwortungsbereich des deutschen Truppenkontingents in der Region Kunduz begangen werden.



CIA may target first U.S. citizen

By Greg Miller, Chicago Tribune

Stars and Stripes online edition, Sunday, January 31, 2010

WASHINGTON — The CIA sequence for a Predator strike ends with a missile but begins with a memo. Usually no more than two or three pages long, it bears the name of a suspected terrorist, the latest intelligence on his activities, and a case for why he should be added to a list of people the agency is trying to kill.

The list typically contains about two dozen names, a number that expands each time a new memo is signed by CIA executives on the seventh floor at agency headquarters, and contracts as targets thousands of miles away, in places including Pakistan and Yemen, seem to spontaneously explode.

No U.S. citizen has ever been on the CIA's target list, which mainly names al-Qaida leaders, including Osama bin Laden, according to current and former U.S. officials. But that is expected to change as CIA analysts compile a case against a Muslim cleric who was born in New Mexico but now resides in Yemen.

Anwar al-Awlaki poses a dilemma for U.S. counter-terrorism officials. He is a U.S. citizen and until recently was mainly known as a preacher espousing radical Islamic views. But al-Awlaki's connections to November's shootings at Fort Hood and the failed Christmas Day airline plot have helped convince CIA analysts that his role has changed.

"Over the past several years, Awlaki has gone from propagandist to recruiter to operational player," said a U.S. counter-terrorism official.

Al-Awlaki's status as a U.S. citizen requires special consideration, according to former officials familiar with the criteria for the CIA's targeted killing program. But while al-Awlaki has not yet been placed on the CIA list, the officials said it is all but certain that he will be added because of the threat he poses.

"If an American is stupid enough to make cause with terrorists abroad, to frequent their camps and take part in their plans, he or she can't expect their citizenship to work as a magic shield," said another U.S. official. "If you join the enemy, you join your fate to his."

The complications surrounding al-Awlaki's case provide a rare glimpse into the highly secretive process by which the CIA selects targets.

CIA spokesman Paul Gimigliano declined to comment, saying that it is "remarkably foolish in a war of this kind to discuss publicly procedures used to identify the enemy, an enemy who wears no uniform and relies heavily on stealth and deception."

Other current and former U.S. officials agreed to discuss the outlines of the CIA's target selection procedures on the condition of anonymity because of its sensitive nature. Some wanted to defend a program that critics have accused of causing unnecessary civilian casualties.

Decisions to add names to the CIA target list are "all reviewed carefully, not just by policy people but by attorneys," said the U.S. official. "Principles like necessity, proportionality, and the minimization of collateral damage — to persons and property — always apply."

The U.S. military, which has expanded its presence in Yemen, keeps a separate list of individuals to capture or kill. Al-Awlaki is already on the military's list, which is maintained by the U.S. Joint Special Operations Command. Al-Awlaki apparently survived a Dec. 24 airstrike conducted jointly by U.S. and Yemeni forces.

The CIA has also deployed more operatives and analysts to Yemen. CIA Deputy Director Stephen Kappes was in the country last month, just weeks before a Nigerian accused of training with al-Qaida in Yemen boarded a jetliner bound for Detroit on Christmas Day.

From beginning to end, the CIA's process for carrying out Predator strikes is remarkably self-contained. Almost every key step takes place within the agency's Langley, Va., campus, from proposing targets to piloting the remotely controlled planes.

The memos proposing new targets are drafted by analysts in the CIA's Counter-Terrorism Center. Former officials said analysts typically submit several new names each month to high-level officials, including the CIA general counsel and sometimes Director Leon E. Panetta.

Former officials involved in the program said it was handled with sober awareness of the stakes. All memos are circulated on paper, so those granting approval would "have to write their names in ink," said one former official. "It was a jarring thing, to sign off on people getting killed."

The program is governed by extensive procedures and rules, but targeting decisions come down to a single criterion: whether the individual in question is "deemed to be a continuing threat to U.S. persons or interests."

Given that standard, the list mainly comprises al-Qaida leaders and those seen as playing a direct role in devising or executing attacks. Espousing violence or providing financial support to Al Qaeda would not meet the threshold, officials said. But providing training to would-be terrorists or helping them get to Al Qaeda camps probably would.

The list is scrutinized every six months, officials said, and in some cases names are removed if the intelligence on them has grown stale.

"If someone hadn't popped on the screen for over a year, or there was no intelligence linking him to known terrorists or plans, we'd take him off," the former official said.

The National Security Council oversees the program, which is based on a legal finding signed after the Sept. 11 attacks by President George W. Bush. But the CIA is given extensive latitude to execute the program, and generally does not need White House approval when adding names to the target list.

The only exception, officials said, would be when the name is a U.S. citizen's.

The CIA has at times considered adding Americans' names to the target list. None were ever approved, the officials said, not because their citizenship protected them but because they didn't meet the "continuing threat" threshold.

Adam Gadahn, a California native now believed to be hiding in Pakistan, has been indicted on charges of treason and providing support to al-Qaieda. But Gadahn, former officials said, has mainly served in a propaganda role.

Officials said that whether al-Awlaki is added to the list hinges more on intelligence agencies' understanding of his role than any concern about his status as a U.S. citizen.

"If you are a legitimate military target abroad — a part of an enemy force — the fact that you're a U.S. citizen doesn't change that," said Michael Edney, who served as deputy legal advisor to the National Security Council from 2007 until 2009.

Al-Awlaki, 38, was known for delivering fiery sermons at mosques in San Diego and suburban Virginia before moving to Yemen in 2004. Because of his radical online postings, he has been portrayed as a catalyst or motivator in nearly a dozen terrorism cases in the U.S. and abroad.

But it was his involvement in the two recent cases that triggered new alarms. U.S. officials uncovered as many as 18 e-mails between al-Awlaki and Nidal Malik Hasan, a U.S. Army major accused of killing 13 people in a shooting rampage at Fort Hood, Texas. Al-Awlaki also has been tied to Umar Farouk Abdulmutallab, the Nigerian accused of attempting to detonate a bomb on a Detroit-bound flight.

"Awlaki's interested in operations outside of Yemen, and he's trying to recruit more extremists, including Westerners," said the U.S. counter-terrorism official. "His knowledge of Western culture and language makes him valuable to (the offshoot) al-Qaida on the Arabian Peninsula.

"Taking him off the street," the official said of al-Awlaki, "would deal a blow to the group."

The CIA has carried out dozens of Predator strikes in Pakistan over the last year. The program is not foolproof, as drone strikes often kill multiple people even when the intended target escapes. The CIA has also made grievous mistakes in counter-terrorism operations,

including capturing individuals misidentified as terrorism suspects. But the program remains valuable to U.S. Officials.

President Barack Obama alluded to the campaign in his State of the Union speech last week, saying that during his first year in office, "hundreds of al-Qaida's fighters and affiliates, including many senior leaders, have been captured or killed — far more than in 2008."

Many of those strikes were aimed at gatherings of militant groups or training complexes, current and former officials said. In such cases, the CIA is free to fire even if it does not have intelligence indicating the presence of anyone on its target list.

The CIA has carried out Predator attacks in Yemen since at least 2002, when a drone strike killed six suspected Al Qaeda operatives traveling in a vehicle across desert terrain.

The agency knew that one of the operatives was an American, Kamal Derwish, who was among those killed. Derwish was never on the CIA's target list, officials said, and the strike was aimed at a senior al-Qaida operative, Qaed Sinan Harithi, accused of orchestrating the 2000 attack on the USS Cole.

Tribune Washington bureau writer Julian E. Barnes contributed to this report.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern